

Schulessen  
Kinder Schulbedarf  
Lernförderung  
Zukunft Zuschuss  
**Bildungspaket**  
Schulbücher Fördern & Fordern  
Leistungen Klassenausflüge  
Nachhilfe

© m.schluckart-fotalia.com



© vege-fotalia.com

# Dokumentation der 2.Fachtagung

## „Schulsozialarbeit BuT“

am  
08.09.2014

## **Herausgeber**

Rhein-Sieg-Kreis  
Der Landrat  
-Sozialamt, Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit BuT-  
Kaiser-Wilhelm-Platz 1  
53721 Siegburg

# Inhaltsverzeichnis

## 1. Programm

1.1. Einführung in das Thema

## 2. Seminare/ Workshops

2.1. Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern

2.2. Umgang mit Überlebensstrategien traumatisierter Kinder

2.3. „Geht nicht, gibt's nicht!...oder höchstens selten!?“ Umgang mit schwierigen Themen und Gesprächen

2.4. Einsatz von Stimme

## 3. Anlagen

Presseartikel

Fotoprotokoll: Ausstellung „Schulsozialarbeit BuT“

Zusätzliche Literaturhinweise zum Thema „Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern“

Flyer: „TraumaPädagogik“

# 1. Programm

2. FACHTAG SCHULSOZIALARBEIT  
im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes

:rhein-sieg-kreis 

Montag, 08.09.2014

8:00	Ankunft <a href="#">Raum Sieg/Agger (EG)</a>
8:30	<b>Begrüßung</b> <b>Hermann Allroggen (Dezernent für Soziales und Gesundheit)</b> <a href="#">Raum Sieg/Agger (EG)</a>
9:00	<b>Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern</b> (Alexandra Wieschollek, Beate Schönborn, Kristin Switala, Jana Barthel, Anja Grützner-Kreisler, SPZ Rhein-Sieg) <a href="#">Raum Sieg/Agger (EG)</a>
10:30	Pause
10:45	<b>Umgang mit Überlebensstrategien traumatisierter Kinder</b> (Wolfgang Kühnen) <a href="#">Raum Sieg/Agger (EG)</a>
12:15	Mittagspause
13:15	<b>„Geht nicht, gibt's nicht!...oder höchstens selten!“ Umgang mit schwierigen Themen und Gesprächen</b> (Jörg Lachnitt) <a href="#">Raum Sieg/Agger (EG)</a>
14:45	Pause
15:00	<b>Einsatz von Stimme</b> (Andreas Kunz) <a href="#">Raum Sieg/Agger (EG)</a>

Ende: 16:30

## 1.1 Einführung in das Thema

Am 08.09.2014 lud die Koordinierungsstelle des Rhein-Sieg-Kreises für Schulsozialarbeit im Rahmen des Bildungs- und Teilhabepaketes zum „2. Fachtag Schulsozialarbeit BuT“ ins Kreishaus ein. 29 Schulsozialarbeiter/innen BuT sind der Einladung gefolgt.

Wie schon im Jahr 2013 verfolgte auch dieser 2. Fachtag das Ziel, den Schulsozialarbeiter/innen BuT Handlungsweisen an die Hand zu geben, die Ihnen die Arbeit vor Ort erleichtert und ihnen die Möglichkeit gibt diese zu intensivieren. Der Fachtag beinhaltete dabei speziell auf die Tätigkeit der Schulsozialarbeiter/innen zugeschnittene Vorträge und Workshops; darüber hinaus bestand die Möglichkeit, potentielle Kooperationspartner kennenzulernen und Kontakte aufzubauen.

Gleichzeitig nutzten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit Ihre vielfältigen Aufgabengebiete auf Stellwänden zu präsentieren.

Herr Hermann Allroggen, Dezernent für Soziales und Gesundheit (Foto: vorne links), eröffnete den Tag und begrüßte alle Teilnehmer/innen.



Bezugnehmend auf die Ausstellung lobte er den Einsatz und die Vielfalt der durchgeführten Projekte und Aktivitäten.

## 2. Seminare/ Workshops

### 2.1 Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern

Das Seminar „Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern“ bot den Schulsozialarbeiter/innen vielfältige Informationen zu dem Thema. Neben einem Impulsreferat durch die Mitarbeiterinnen der vier Sozialpsychiatrischen Zentren (SPZ) im Rhein-Sieg-Kreis erhielten die Schulsozialarbeiter/innen auch direkt die Möglichkeit sich mit dem zuständigen SPZ zu vernetzen und eine Zusammenarbeit auf den Weg zu bringen.



(v.l. Frau Wieschollek-SPZ Meckenheim, Frau Grütznere-Kreisler-SPZ Eitorf, Frau Switala-SPZ Troisdorf, Frau Barthel-SPZ Siegburg)



Die Schwerpunkte des Impulsreferates waren:

### **Ein SPZ**

Die Angebote eines SPZ sind vielfältig:

- Offenes Café und Kontaktstelle
- Betreutes Wohnen
- Tagesstätte
- Ambulant Aufsuchender Dienst
- Gerontopsychiatrie
- Angebot für Kinder psychisch kranker Eltern

### **Psychische Erkrankungen**

- Was sind psychische Störungen?
  - Psychische Störungen beeinflussen die Wahrnehmung, das Denken, die Emotionen und das Verhalten.  
(Bauer, Reinisch & Schmuhl, 2012)
- Es suchen von 600 Millionen erwachsenen Deutschen ca. 4,5 Millionen innerhalb eines Jahres nach fachlicher Hilfe.  
(Mattejat, 2011)
- Der Rhein-Sieg-Kreis hat 600.432 Einwohner. Schätzungsweise 21.905 Kinder sind im Rhein-Sieg-Kreis von der psychischen Erkrankung eines Elternteils betroffen.

### **Auswirkungen auf Kinder**

Kinder von erkrankten Eltern haben im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ein zwei- bis zehnfach höheres Risiko an einer psychischen Störung zu erkranken.  
(Mattejat et. al., 2011)

### **Entstehung von psychischen Störungen**

Die Entstehung von psychischen Störungen ist nur durch Zusammenwirken von genetischer Vorbelastung in Verbindung mit kritischen/belastenden Lebensereignissen und fehlenden Schutzfaktoren zu erklären.

### **Belastungsfaktoren**

#### Unmittelbare Probleme:

- Verunsicherung/Desorientierung
- Schuldgefühle
- Ängste (Selbst zu erkranken, um das erkrankte Elternteil,...)
- Stigmatisierung
- Angespanntes familiäres Klima
- Scham
- Hilflosigkeit
- Tabuisierung/Kommunikationsverbot
- Isolierung/Einsamkeit
- Parentifizierung

(Jungbaum, 2010)

#### Folgeprobleme:

- Betreuungsdefizit
- Loyalitätskonflikte innerhalb & außerhalb der Familie
- Zusatzbelastungen (familiäre Disharmonien, Beziehungskonflikte, Trennung)
- Abwertungserlebnisse
- Sozialer Drift

(Wagenblass, 2011; Pretis & Dimova, 2010)

### Daraus können entstehen:

- Allgemeine Entwicklungsverzögerung
- Unsichere Bindungsbeziehungen
- Verschiedene Verhaltensauffälligkeiten
- Psychosomatische Beschwerden
- Leistungseinbußen, schulische Probleme
- Verringerter Selbstbewusstsein
- Soziale Isolation
- Eigene psychische Erkrankungen

### Belastungsfaktoren Fazit

- Häufig treten Risikofaktoren gemeinsam auf
- Je mehr Risikofaktoren zusammen auftreten, desto höher ist das Risiko, eine psychische Störung zu entwickeln
- Je länger eine Belastung besteht, desto negativer der Einfluss
- Jedes Kind reagiert anders auf Risikofaktoren
- Auch Kinder, die unter dem Einfluss von vielen belastenden Faktoren aufwachsen, können sich normal entwickeln

### Schutzfaktoren

- Wissen über die Erkrankung des Elternteils
- Kompensatorische Funktion des gesunden Elternteils oder einer anderen Bezugsperson
- Ein tragfähiges soziales Netz
- Möglichkeiten zur emotionalen Entlastung
- Gutes Selbstwertgefühl
- Kontakt zu Kindern in ähnlicher Situation
- Angemessene Krankheitsverarbeitung in der Familie und von den Eltern (Akzeptanz, Behandlung, offene Kommunikation usw.)

### Das Angebot der SPZ für Kinder psychisch kranker Eltern

#### Elternangebote

- Erfahrungsaustausch mit anderen betroffenen Eltern
- Gemeinsame Einschätzung der familiären Situation
- Sensibilisieren für die Situation der Kinder
- Entwicklung von Kommunikationsstrukturen innerhalb der Familie
- Krankheitseinsicht fördern
- Notfallprophylaxe/Erstellen eines Notfallplans
- Vermittlung an weitere Hilfen
- Freizeitgestaltung der Familie

#### Kinderangebote

- Einzelberatung und Gruppenangebote
- Altersgerechte Aufklärung über die Erkrankung
- Gefühle verstehen und darstellen
- Ressourcen stärken
- Kontakt zu Kindern in ähnlichen Situationen
- Notfallplan für Krisenzeiten
- Freizeitgestaltung

#### Angebote für Institutionen

- Schulungen und Informationsveranstaltungen/ Öffentlichkeitsarbeit
- Anonyme Fallberatung

## Ergebnisse von den Tischgruppen:

Die Zeit an den Gesprächstischen wurde von den Schulsozialarbeiter/innen und den Mitarbeiterinnen der SPZ genutzt, um folgende Punkte zu besprechen:

- Einzelfälle
- Welche Aufgaben übernimmt das SPZ im Einzelnen?
- Wie kann eine Vernetzung aussehen?
- Welche Aufgaben kann die Schulsozialarbeit übernehmen?

## Literaturverzeichnis:



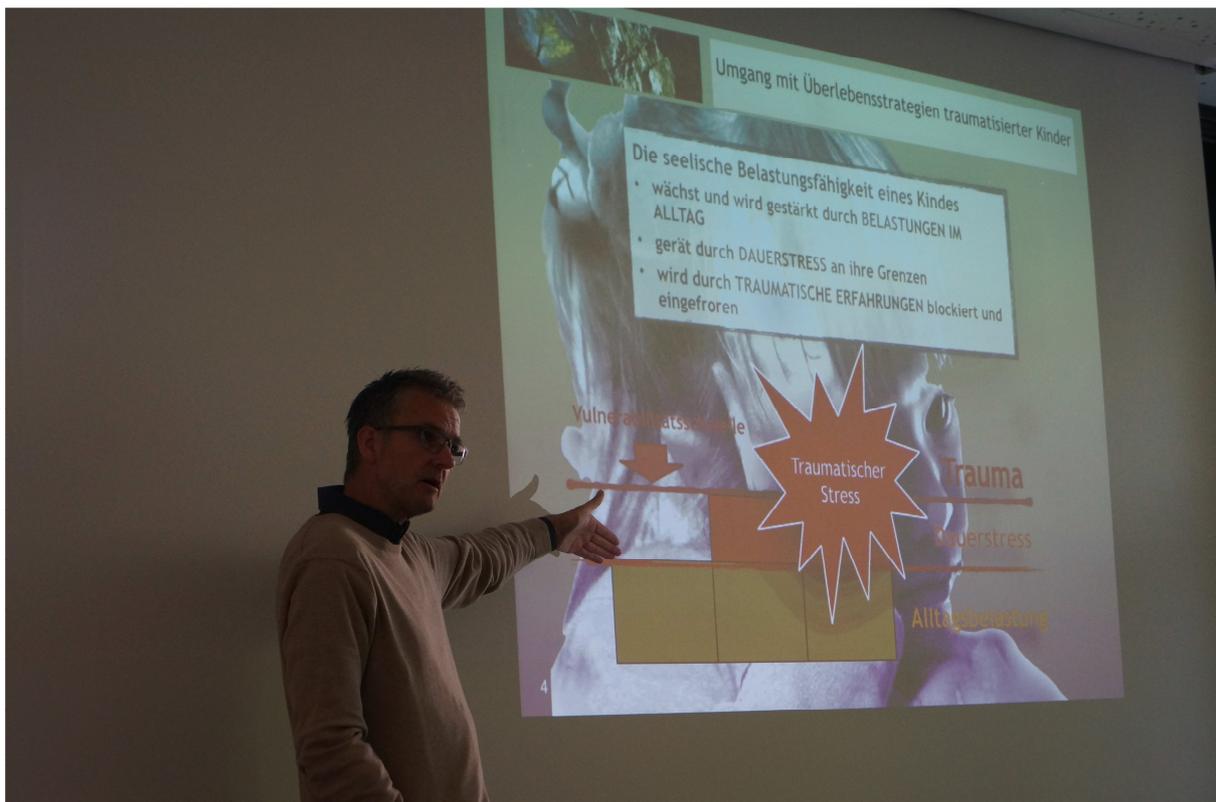
- Bauer, U., Reinisch, A. & Schmuhl, M. (2012). Prävention für Familien mit psychisch kranken Eltern. Bedarf, Koordination, Praxiserfahrung. Wiesbaden: Springer VS.
- Meyer, C., Rumpf, H.-J., Hapke, U., Dilling, H. & John, U. (2000). Lebenszeitprävalenz psychischer Störungen in der erwachsenen Allgemeinbevölkerung. Ergebnisse der TACOS-Studie. Der Nervenarzt, 71 (7), 535-542.
- Mattejat, F. (2011). Kinder mit psychisch kranken Eltern: Was wir wissen und was zu tun ist. In Mattejat, F. & Lisofsky, B. (Hrsg.), Nicht von schlechten Eltern. Kinder psychisch Kranker (3., Korrigierte Auflage). Bonn: Balance buch + medien verlag.
- Bundestherapeutenkammer (Hrsg.). (2007). BPtK-Newsletter. 1.
- Mattejat, F., Lenz, A. & Wiegand-Greife, S. (2011). Kinder psychisch kranker Eltern – Eine Einführung in die Thematik. In Wiegand-Greife, S., Mattejat, F. & Lenz, A. (Hrsg.), Kinder mit psychisch kranken Eltern. Klinik und Forschung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Petermann, F. (2005). Zur Epidemiologie psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter. Kindheit und Entwicklung, 14 (1), 48-57.
- Ihle, W., Esser, G. (2002). Epidemiologie psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter: Prävalenz, Verlauf, Komorbidität und Geschlechtsunterschiede. Psychologische Rundschau, 53 (4), 159 – 169.
- Ravens-Sieberer, U., Ottava, V., Hillebrandt, D., Klasen, F. und das HBSC-Team Deutschland (2012). Gesundheitsbezogene Lebensqualität und

psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland: Ergebnisse aus der deutschen HBSC-Studie 2006-2010. Gesundheitswesen; 74, 533-541.

- Holtmann, M. & Schmidt, M.(2004). Resilienz im Kindes- und Jugendalter. Kindheit und Entwicklung, 13 (4), 195-200
- Wiegand-Grefe, S., Halverscheid, S. & Plass, A. (2011d). Kinder und ihre psychisch kranken Eltern. Familienorientierte Prävention – Der CHIMPs-Beratungsansatz. Göttingen: Hogrefe.
- Wustmann, C. (2004). Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern (2.Auflage). Weinheim; Beltz.

## 2.2 Umgang mit Überlebensstrategien traumatisierter Kinder

Herr Kühnen ging mit den Schulsozialarbeiter/innen zum Thema „Umgang mit Überlebensstrategien traumatisierter Kinder“ ins Gespräch. Nach einer theoretischen Einführung ins Thema wurden noch konkrete Einzelfälle aus der Gruppe heraus besprochen.



(Herr Kühnen)

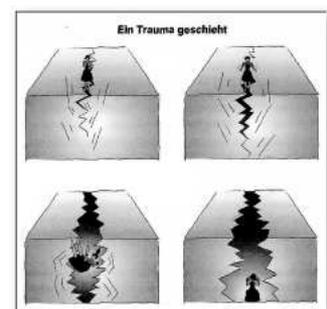
### Inhalte:

Trauma verstehen – Wissensgrundlagen

- Begriff – Ursprünge – Entstehung
- Traumatische Stressverarbeitung
- Überlebensmodell nach dem Trauma

Pädagogische Aspekte im Umgang mit dem Trauma:

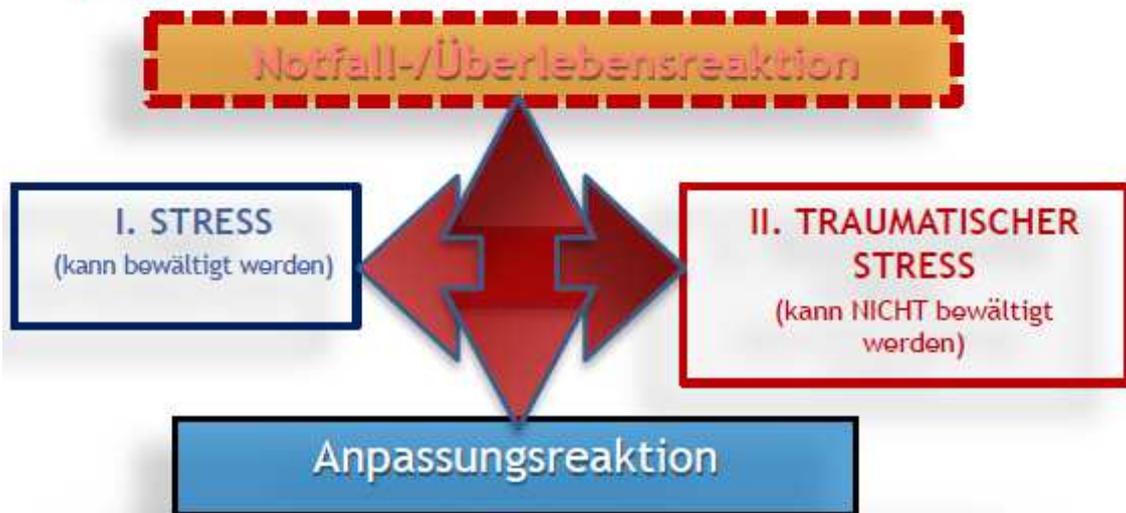
- Schule als sicherer Ort



## Trauma verstehen - Wissensgrundlagen

### Herausforderungen in der Kindheit durch

- I. **Veränderte Lebensbedingungen** (unsichere und defizitäre *Familienstrukturen*, überfordernde *schulische Lern- u. Leistungsanforderungen*, *Gesellschaftliche Strukturen*: Konsumorientierung, Suchtgefahren, Medialisierung/ Technisierung, Gewaltbereitschaft, Armutsstrukturen, soziale Isolation, fehlende berufliche Perspektiven, Rollenverunsicherung etc.)
- II. **Nicht bewältigte bzw. bewältigbare Erfahrungen** (emotionale und körperliche Vernachlässigung, Unfälle, Operationen, Gewalt, psych. Erkrankung der Eltern, Trennungen, sexueller Missbrauch)



Umgang mit Überlebensstrategien traumatisierter Kinder

Die seelische Belastungsfähigkeit eines Kindes

- wächst und wird gestärkt durch **BELASTUNGEN IM ALLTAG**
- gerät durch **DAUERSTRESS** an ihre Grenzen
- wird durch **TRAUMATISCHE ERFahrungen** blockiert und eingefroren

Trauma

Dauerstress

Alltagsbelastung

## Besonderheiten im alltäglichen Umgang mit traumatisierten Kindern

- Kinder scheinen veränderungsresistent gegen herkömmliche pädagog. Maßnahmen, fallen immer in dieselben destruktiven Verhaltensmuster zurück oder verweigern sich völlig
- Kinder reagieren "aus heiterem Himmel" mit Stimmungsschwankungen, situationsunangemessenem, extremem Verhalten; sie scheinen von einem Augenblick zum anderen "ein völlig anderer/eine völlig andere" zu sein („Jekyll and Hyde-Syndrom“)
- Kinder werden häufig zum Täter oder zum Opfer; sie scheinen oft "gefühllos", "unerreichbar", "abwesend"
- Kinder machen ihre Lehrer/Erzieher oft hilflos

### Woher kommen traumatisierte Kinder in die Schule?

...aus traumatisierenden Lebenswelten (=ein Zuhause, das sie meist täglich mit verbaler und physischer Gewalt, Vernachlässigung, missbräuchlichen und verwirrenden emotionalen Beziehungen, sexuellem Missbrauch u.a. konfrontiert).

### Womit kommen traumatisierte Kinder in die Schule?

Mit Denk-, Fühl- und Verhaltensmustern, die helfen sich zu schützen und zu überleben:

Mit Erwartungen, dass

- die Welt ein gefährlicher, feindseliger Ort ist.
- Erwachsene ihre Interessen und Bedürfnisse mit Gewalt und missbräuchlichen Methoden durchsetzen.
- andere Menschen ihnen keinen Schutz o. Halt bieten können und nicht vertrauenswürdig sind.

Mit schwankender, eingeschränkter Wahrnehmungsfähigkeit:

- Selbst- und Körperwahrnehmung
- (Mit-)Gefühlswahrnehmung
- Sinneswahrnehmung (Hören, Sehen), Orientierung in Raum und Zeit
- Traumabezogene Projektionen, Flashbacks

Mit eingeschränkter Beziehungsfähigkeit.

Mit großer Hilf- und Sprachlosigkeit.



Um traumatisierte Kinder zu verstehen, müssen wir ihre Strategien des Überlebens verstehen!

Um ihre Überlebensstrategien zu verstehen, müssen wir verstehen, was ein Trauma (für sie) bedeutet!

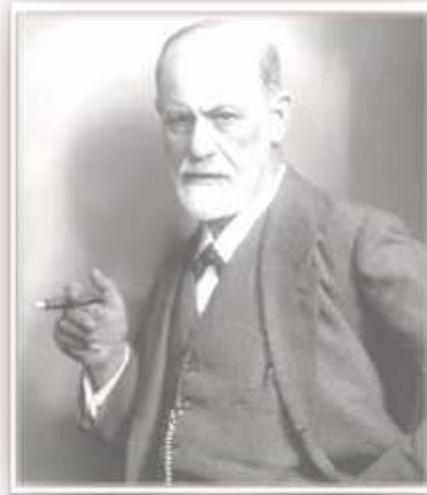
# Trauma: Begriff & Ursprünge

Griechisch für „Wunde, Verletzung“

„Seelische Verletzung durch ein in Hinblick auf seinen Reizzuwachs so schwerwiegendes Erlebnis, dass es auf gewohnte Weise seelisch nicht zu verarbeiten ist.“ (S.Freud)

Ursprünge:

- Sigmund Freud (Beginn des 20.Jhs): Hysterieforschung sowie durch dessen französische Zeitgenossen Janet und Charcot
- Nicht erkannte u. behandelte Kriegstraumata im I. u. II. Weltkrieg (1914-18; 1939-1945)
- Erstmalige Wahrnehmung von Kriegstraumatisierungen bei zurückkehrenden GIs im Vietnamkrieg



Trauma: Definition nach DSM IV und ICD-10  
(psychiatrische Klassifikationskataloge)

„Die Konfrontation mit einem belastenden Ereignis oder einer Situation außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophalen Ausmaßes (kurz oder langanhaltend), welches den tatsächlichen oder drohenden Tod oder eine ernsthafte Verletzung oder Gefahr der körperlichen Unversehrtheit der eigenen Person oder anderer Personen beinhaltet, - begleitet von Gefühlen intensiver Furcht, Hilflosigkeit oder Entsetzen.“

## Arten der Traumatisierung:

### 1. Biografischer Zeitpunkt des Auftretens:

frühe(st)e Kindheit (vorsprachlich) - Kindheit - Erwachsenenalter

### 2. Zeitliche Dauer / Häufung:

- einmaliges Ereignis (z.B. Unfall; Operation)
- anhaltendes Ereignis (z.B. emot. Vernachlässigung; Krieg)

### 3. Intensität des Trauma-Erlebens:

bestimmt durch 1. & 2. sowie durch die Ursachen:

- schicksalhaftere Ereignis (Naturkatastrophe)
- technischer Unfall (beim Spielen; im Haushalt)
- durch Menschen zugefügt (man-made-desaster)

Zunehmenden Traumatisierung

URSACHE		einmalige	anhaltende
Naturkatastrophen		z.B. Erdbeben, Überschwemmung	daraus resultierender Heimatverlust und Verarmung
Man-made Disaster	Identifikationsferne Menschen	z.B. ein Überfall durch fremde Soldaten	z.B. daraus resultierende Vertreibung
	Identifikationsfiguren	Bedrohung bzw. Übergriff durch vertraute Menschen, durch Familienangehörige, durch Mutter oder Vater	Misshandlung, Missbrauch oder seelische Grausamkeit im sozialen Nahfeld, in der Familie, durch Mutter oder Vater

## TRAUMA

- Situation extremer/existenzieller Bedrohung und Überforderung
- die evolutionsbiologischen Notfallprogramme (Kampf oder Flucht) stehen nicht zur Verfügung
- löst maximale physische und emotionale Erregung aus
- verbunden mit Gefühlen maximaler Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe

**Trauma: vitale Diskrepanz zwischen Person (und ihren Bewältigungsmöglichkeiten) sowie der konfrontierenden Situation.**



**Traumafolgen - chronifiziert (Posttraumatische Belastungsstörung = PTBS):**

- I. physiologische und emotionale Übererregung/Erregbarkeit (Hyperarousal)
- II. unkontrolliertes Wiedererleben des Trauma-Ereignisses als innerer Film bzw. "Flash-back" oder in Albträumen (Intrusion) - Auslöser: Trigger (Sinneswahrnehmungen, die mit dem ursprünglichen Trauma in einem unbewusst erinnerten Zusammenhang stehen)
- III. Vermeidung von trauma-ähnlichen Situationen - emotionaler und sozialer Rückzug (Konstriktion) - Steuerung durch die Amygdala (limbisches System)

Die Folgen eines Traumas sind umso schwieriger zu bewältigen,

- je früher es biographisch geschah
- je länger es andauerte
- je mehr Traumatisierungen sich überlagern
- wenn identifikationsnahe Personen (z.B. die Eltern) es auslösten
- je weniger Handlungsmöglichkeiten während der Traumatisierung vorhanden waren (je totaler die Hilflosigkeit)
- je später die Behandlung einsetzt (und die Folgen chronifizieren konnten)
- je weniger ausgleichende Ressourcen (unterstützende Bezugspersonen im sozialen Umfeld; eigene Willensstärke, Kreativität, Humor etc.) dem Kind/Jugendlichen zur Verfügung stehen (je weniger Resilienzfaktoren)

„Das Trauma ist wie eine mentale Wunde: Sie heilt nicht, sie blutet und reißt auf und eitert und schmerzt - und verlangt danach, 'besser versorgt' zu werden.“  
Huber (2006)

## Schule als sicherer Ort

Was benötigt ein traumatisiertes Kind?

### Sicherheit und Stabilität in seinen Beziehungen!

1. sowohl die innere, subjektiv gefühlte Sicherheit als auch
  2. den faktischen Schutz und die Sicherheit im Außen (Rahmenbedingungen, u.U. auch bauliche Strukturen)
- ☞ alles, was diese doppelte Sicherheit aufbaut, aufrecht erhält und fördert, nützt seiner Entwicklung!

**TraumaPädagogik** stabilisiert, strukturiert und begleitet durch traumasensible Beziehungsgestaltung im Alltag

**Traumatherapie** stabilisiert, bearbeitet und integriert traumatische Erfahrungen, Spaltungen und Konflikte durch spezifische therapeutische Verfahren

## Literaturempfehlungen:

- Bauer, J. (2005): Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone. 7.Aufl. Hamburg: Hoffmann und Campe Verlag.
- Bauer, J. (2007): Das Gedächtnis des Körpers. Wie Beziehungen und Lebensstile unsere Gene steuern. 9.Aufl. München: Piper Verlag.
- Bausum, J. u.a. (Hg.) (2009): Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis. Weinheim; München: Juventa Verlag. 22 EUR
- Fegert, J.M. u.a. (Hg.) (2010): Traumatisierte Kinder und Jugendliche in Deutschland. Analysen und Empfehlungen zu Versorgung und Betreuung. Weinheim; München: Juventa Verlag.
- Hanswille, R./Kissenbeck, A. (2010): Systemische Traumatherapie. Konzepte und Methoden für die Praxis. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.
- Hantke, L./Görges, H.-J. (2012): Handbuch Traumakompetenz. Basiswissen für Therapie, Beratung und Pädagogik. Paderborn: Junfermann Verlag
- Herman, J.L. (2003): Narben der Gewalt. Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden. Übersetzung der Originalausgabe von 1992. Paderborn: Junfermann Verlag.
- Huber, M. (2005): Trauma und die Folgen. Trauma und Traumabehandlung Teil 1. 2. Aufl. Paderborn: Junfermann Verlag.

- Krüger, A. (2010): Erste Hilfe für traumatisierte Kinder. Mannheim: Walter Verlag
- Krüger, A. (2013): Powerbook. Erste Hilfe für die Seele. Trauma-Selbsthilfe für junge Menschen. Hamburg: Elbe & Krueger Verlag.
- Levine, P.A./Frederick, A (1998): Das Erwachen des Tigers. Unsere Fähigkeit, traumatische Erfahrungen zu transformieren. Essen: Synthesis Verlag.
- Levine, P.A./Kline, M. (2008): Kinder vor seelischen Verletzungen schützen. Wie wir sie vor traumatischen Erfahrungen bewahren und im Ernstfall unterstützen können. München: Kösel Verlag.
- Perry, B./Szalavitz, M. (2010): Der Junge, der wie ein Hund gehalten wurde: Was traumatisierte Kinder uns über Leid, Liebe und Heilung lehren können - Aus der Praxis eines Kinderpsychiaters. Weinheim: Kösel-Verlag
- Rauwald (Hrsg.) (2013): Vererbte Wunden. Transgenerationale Weitergabe traumatischer Erfahrungen. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Reddemann, L. (2004): Imagination als heilsame Kraft. Zur Behandlung von Traumafolgen mit ressourcenorientierten Verfahren. 10.Aufl. (Leben lernen Bd.141) Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta.
- Reddemann, L. (2006): Überlebenskunst. Von Johann Sebastian Bach lernen und Selbstheilungskräfte entwickeln. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Ruppert, F. (2007): Seelische Spaltung und innere Heilung. Traumatische Erfahrungen integrieren. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Ruppert, F. (2010): Symbiose und Autonomie. Symbiosetrauma und Liebe jenseits von Verstrickungen. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Ruppert, F. (2012): Trauma, Angst und Liebe. Unterwegs zu gesunder Eigenständigkeit. München: Kösel Verlag
- Weinberg, D. (2006): Traumatherapie mit Kindern. Strukturierte Trauma-Intervention und traumabzogene Spieltherapie. 2.Aufl. (Leben lernen Bd.178) Stuttgart: Klett-Cotta.
- Weinberg, D. (2010): Psychotherapie mit komplex traumatisierten Kindern. Behandlung von Bindungs- und –Gewalttraumata der frühen Kindheit, Stuttgart: Klett-Cotta
- Weiß, W. (2013, 7.Aufl.): Philipp sucht sein Ich. Zum pädagogischen Umgang mit Traumata in den Erziehungshilfen. Weinheim; München: Juventa Verlag.

Fundort für zahlreiche Materialien und Fachbücher zur Thematik:

**Donnavita Fachverlag**  
[www.Donnavita.de](http://www.Donnavita.de)

Internetadressen:

[www.traumapaedagogik.de](http://www.traumapaedagogik.de) (sehr informative Homepage mit zahlreichen Texten, Links und Hinweisen zur Thematik!)

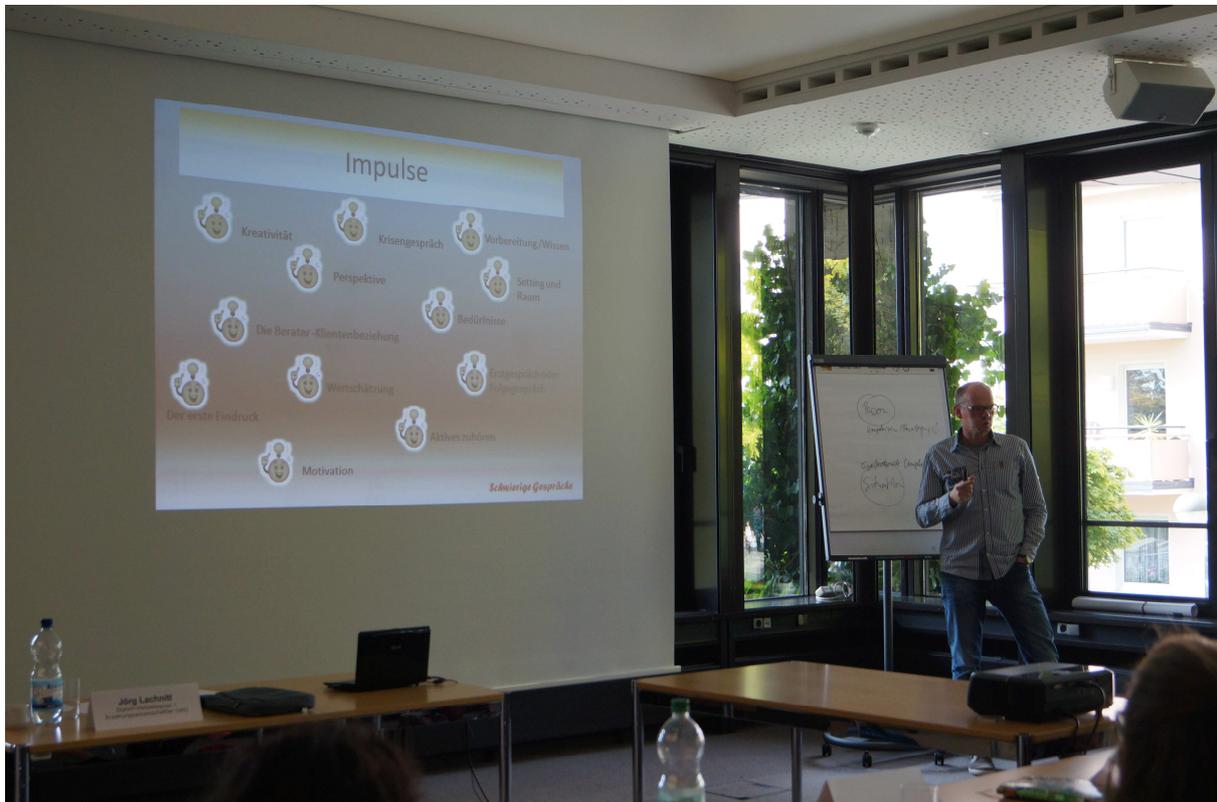
[www.welle-ev.de/trauma](http://www.welle-ev.de/trauma) (Zentrum für Traumapädagogik)

[www.franz-ruppert.de](http://www.franz-ruppert.de) (verschiedene Texte & Präsentationen zum systemischen Ansatz der Traumaaufstellungen u.a.)

[www.kindertraumainstitut.de](http://www.kindertraumainstitut.de) (zahlreiche Materialien zur Diagnostik/Fragebögen etc. zum Download)

## 2.3 „Geht nicht, gibt's nicht!...oder höchstens selten!“ Umgang mit schwierigen Themen und Gespräche

Tipps und Handlungsweisen zum Umgang mit schwierigen Themen und Gesprächen bot Herr Lachnitt den Schulsozialarbeiter/innen in seinem Vortrag an. Mit vielen Beispielen aus der Praxis wurde das Thema beleuchtet.



### Impulse:

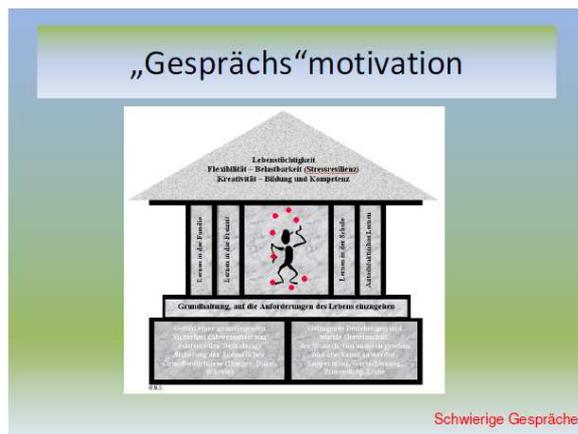
Aspekte, die man bei Gesprächen im Blick haben sollte:

- Vorbereitung/Wissen
- Krisengespräche
- Setting und Raum
- Wertschätzung
- Der erste Eindruck
- Aktives zuhören
- Kreativität
- Perspektive
- Bedürfnisse
- Die Berater – Klientenbeziehung
- Erstgespräch oder Folgegespräch
- Motivation



## Amygdala und die Zehntelsekunde

- Der erste Eindruck entsteht in der 1. Sekunde
- ...und der ist stimmig, sagt die Forschung
- Wir entscheiden über Vertrauen oder Misstrauen (Stichwort: Evolution)
- Und: Ist mir der bislang Unbekannte überlegen, stark, dominant, kompetent?



## Grenzen und Möglichkeiten

- Die falschen Personen,
- zur falschen Zeit,
- am falschen Ort,
- zum falschen Thema.

## Beispiel

Checkliste Gesprächsführung

Aspekt	Teilaspekt	Vorbereitung
Darkebene	Welche Themen will ich in welcher Reihenfolge ansprechen?	
	Welche Argumente/Gründe habe ich?	
Appellebene	Welche Beispiele habe ich?	
	Was ist mein Naormal-/Minimales?	
Beziehungsebene	Welche Wünsche habe ich?	
	Welche Forderungen habe ich?	
Selbstkundgabe	Wie kann ich ein positives Klima schaffen?	
	Wie kann ich Kritik äußern, ohne zu verletzen?	
Selbstkundgabe	Wie stelle mein Gesprächspartner die Situation?	
	Wie erlebe ich die Situation?	
Selbstkundgabe	Was sind meine Gefühle und Bedürfnisse?	
	Was davon will ich mitteilen?	

Quelle: Experten für Führungsfragen [www.rezente-people.de](http://www.rezente-people.de)

Schwierige Gespräche

## 2.4 Einsatz von Stimme

Nehme ich beide Gesichtshälften meines Gegenübers gleich wahr? Was verbinde ich mit der jeweiligen Gesichtshälfte? Wie verändert sich das Gespräch, wenn ich zu der einen Seite oder zu der anderen Seite spreche? Diesen und weiteren Fragenstellungen widmete sich Herr Kunz gemeinsam mit den Teilnehmer/innen bei seinem praktischen Workshop.



## Gesichtshälftenerkennung

Betrachten Sie einmal in Ruhe die unterschiedlichen Gesichtshälften und stellen Sie für sich Unterschiede fest:



Jetzt folgende Frage: Wo, glauben Sie, liegt die kommunikative „Schokoladenseite“ des Gesichtes? Von welcher Seite aus ließe sich diese Person leichter ansprechen?

Die auseinander gerissene Fotografie zeigt sehr deutlich die Unterschiedlichkeit von Gesichtshälften und deren unterschiedliche Wirkungen. Im Deutschen gibt es da eine sehr schöne umgangssprachliche Formulierung: „Quatsch mich nicht von der falschen Seite an!“ Neben dem Rapport also ein weiteres körpersprachliches Phänomen, das Sie in einem Elterngespräch gut nutzen können: die Schokoladenseite.

Woran kann man die 'Schokoladenseite' gut erkennen?

- der erste Lächelimpuls
- größeres Auge, mehr Strahlkraft, meist mehr Falten
- Haaransatz, Scheitel
- Kopfhaltung, die Schokoladenseite wird meist leicht schräg nach oben gehalten
- kräftigere Gesichtsfarbe
- lebendigere Mimik

Entscheidend ist hier wiederum die Wirkung. Wenn Sie in einem wichtigen Gespräch über die kommunikative Schokoladenseite kommen, fällt es dem Gesprächspartner leichter, Ihnen zuzuhören. Wenn Sie dabei noch Ihre Schokoladenseite anbieten, steht einem positiven Gesprächsanfang nicht mehr viel im Wege. Viele Gespräche würden bei gleichem Inhalt wesentlich angenehmer verlaufen, wenn Sie einfach mal die Seite wechselten. Hier steckt auch im wahrsten Sinne des Wortes die Einseitigkeit von Gesprächen drin. In schwierigen Konfliktgesprächen kann man wunderbar beobachten, wie sich die

beiden Parteien mit der Zeit mehr und mehr Ihre „abgedunkelte“ Seite zeigen. Die Filmindustrie hat dieses Wissen in der Figur des „Gollum“ aus „Herr der Ringe“ computertechnisch perfektioniert. Die beiden Wesenszüge (freundlich und diabolisch) werden in dieser Figur konsequent über die unterschiedlichen Gesichtshälften sehr glaubwürdig gespielt.

Ein kleiner Selbstversuch. Betrachten Sie einmal Fotografien von sich und schauen darauf, ob Sie eine bevorzugte Seite finden. Meist empfinden Sie sich auf dieser Seite als „schöner“. Mit großer Wahrscheinlichkeit könnte das Ihre kommunikative Schokoladenseite sein. Nächster Schritt: Fragen Sie doch einfach mal Ihren Partner, welche Gesichtshälfte für ihn angenehmer ist, und vergleichen Sie das mit Ihrer Fotografie-Erfahrung. Dritter Schritt: Im nächsten Schülersgespräch bieten Sie bewusst diese Seite an und achten dabei sehr genau auf die Wirkung, die in Ihnen entsteht.

Kleiner Tipp: Schüler lieben diese Arbeit. Also nicht als Geheimwissen bunkern, sondern weitergeben. Sehr beliebt: Fotos über einfache Bildbearbeitungsprogramme teilen und die Gesichtshälften über den Befehl 'vertikal spiegeln' verdoppeln. Dann wieder zusammensetzen und sich die Wirkung mit viel Humor anschauen.

Wenn Sie mit Ihrer persönlichen Schokoladenseite einige neue Erfahrungen gemacht haben, möchte ich Ihnen ein weiteres wichtiges Gesichtshälftenphänomen ans Herz legen. Wir Menschen verknüpfen unsere Gesichtshälften mit einer Sach- bzw. Beziehungsseite. Das hat viel mit der Kommunikationsstruktur unserer Familie zu tun, in der wir groß werden. Diese Verknüpfung ist bei jedem Menschen unterschiedlich. Von daher kann man nicht sagen, dass die rechte Seite eher dieses und die linke eher jenes ist. Dennoch besitzt jeder von uns eine Gesichts-Seite, die, wenn Sie angesprochen wird, stärkere Gefühle erzeugt als die andere – unabhängig vom Inhalt. Diese Beziehungsseite ist eine wunderbare Ansprechpartnerin für emotionalere Gespräche. Wenn Sie als Lehrer diese Seite für klare Ansagen, Regelungen oder restriktive Maßnahmen erwischen, findet bei dem Schüler eine stärkere emotionale Reaktion statt, als wenn Sie den Schüler über die Sachgesichtshälfte erwischen. Dazu ein schönes Beispiel: Hausaufgabenbetreuung Vater – Tochter im Fach Mathematik, und zwar zuhause. In vielen Familien ein großes Thema, häufig emotional stark belastet. Wenn ich als Vater neben meiner Tochter auf deren Beziehungsseite sitze, wird sie die Hausaufgaben auch eher als Beziehungsaussage in ihrem Körper interpretieren, sprich die Wahrscheinlichkeit, dass sich beide sehr schnell in die Wolle kriegen, ist relativ groß. Sitzt der Vater auf der Sachseite seiner Tochter, kann sie seinen Erklärungen leichter folgen, da sie die Erläuterungen nicht so stark mit ihrem Gefühl verbindet. Dieses Wissen und die Anwendung können die Arbeit und die Gespräche mit schwierigen Eltern enorm erleichtern. Es nimmt häufig den körperlichen Druck heraus bzw. lässt mehr Sachlichkeit zu. Das Erkennen dieser Seite ist allerdings nicht so einfach, wie im Falle der kommunikativen Schokoladenseite. Sie findet sich weniger in einer äußeren Physiognomie wieder, als in einer inneren Verarbeitung der gehörten Informationen.

Mit Hilfe einer kleinen Übung lässt sich diese Seite allerdings schnell herausfinden. Sie stellen sich mit verschränkten Armen neben einen Schüler. In der Regel wird er seinen Kopf leicht eindrehen und Sie kurz wahrnehmen. Sie beobachten sehr genau seine Mimik. Bleibt der Gesichtsausdruck neutral bzw. verändert sich kaum, können Sie davon ausgehen, dass Sie eher die Sachseite erwischt haben. Schenkt er Ihnen ein kleines Lächeln oder verziehen sich die Mundwinkel leicht nach unten, erweitern oder verengen sich spontan die Augen, dann können Sie davon ausgehen, dass Sie eher die Beziehungsseite erwischt haben. Auf der Beziehungsseite entstehen stärkere emotionale Impulse, die nur schwer zu verdecken sind. Da muss man schon ein Pokerface aufziehen, um diese Impulse zu kontrollieren. Übrigens machen Sie diese Wahrnehmung an ganz vielen Stellen auch schon automatisch. Sehr schön abzulesen bei Spaziergängen im Park mit dem Partner. Schon mal die Seite gewechselt, weil sich das irgendwie besser angefühlt hat? Wenn Sie Ihrem Partner ein Küsschen auf die Wange geben, welche Seite ist eigentlich für Sie angenehmer? Wenn sich Schüler von Ihrer besten Seite zeigen, welche ist das eigentlich?

An dieser Stelle sei angemerkt, dass die kommunikative Schokoladenseite entweder die Sach- oder die Beziehungsseite sein kann, je nachdem, wie man selber seine Strategie für Beziehungsaufnahme mit anderen Menschen definiert. Kommt man eher über die Distanz bzw. die Sache, wird die Sachseite zur kommunikativen Schokoladenseite. Kommt man eher über Nähe bzw. die emotionale Offenheit, so wird die Beziehungsseite zur kommunikativen Schokoladenseite.

Vor allem Lob oder Kritik orientieren sich in ihrer Wirkung an den unterschiedlichen Gesichtshälften.

Fazit: Die Gesichtshälftenarbeit ist ein wunderbares körpersprachliche Instrument, das ein Gespräch auch in schwierigen Situationen offen halten kann. Wenn Sie dann auch noch sehr bewusst auf der sprachlichen Ebene mit (bzw. ohne) Tilgungen, Verallgemeinerungen und Verzerrungen arbeiten, ist die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Gesprächsverlaufes sehr groß.

#### Literaturverzeichnis und Anlage:

Andreas, Tom: Metamodell der Sprache. Unterrichtsmaterialien. Köln 2010.

Dilts, Robert: Die Magie der Sprache. 3. Aufl. Paderborn 2008.

Tomasello, Michael: Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation. Frankfurt a. M. 2009.

Andreas Kunz/Norbert Rauch/Jost Schneider: „Schülergespräche und Lernberatung – Das Praxisbuch, Auer-Verlag 1. Auflage 2013

Joachim Bauer: „Warum ich fühle, was du fühlst“ und „Prinzip Menschlichkeit“

Anlage: Verschiedene Arten ein „Nein“ zu formulieren:

1. Nein, weil ...  
Ihre Bitte kann ich sehr gut verstehen. Kann Sie allerdings nicht erfüllen,  
weil ...  
**(Begründung)**
2. Nein, aber dafür mache ich gerne ...  
Wäre möglich und es gibt noch die, die oder die Möglichkeit.  
**(Alternativen anbieten)**
3. Ja, unter der Voraussetzung dass ...  
Ich kann das nur machen, wenn ...  
**(Bedingungen stellen)**
4. Mache ich gerne, aber dafür muss ich das und das verschieben, verändern  
oder weglassen oder es wird das und das passieren. **(Auswirkungen  
klarmachen)**
5. Gerne, dieses Mal noch, aber dann nie wieder.  
**(Ankündigung des Neins)**
6. Hat diese Entscheidung noch Zeit  
Kann ich mir das bitte noch bis ... überlegen  
Das geht gerade nicht, komme aber bitte später nochmal darauf zurück.  
**(Nein aufschieben)**
7. Mal angenommen, ich sage nein, was hätte das für Konsequenzen?  
**(nach Auswirkungen fragen)**
8. Das tut mir leid für Sie / Oh ja, das kenne ich. **(indirekte Anfrage  
überhören)**
9. Hm ... nein. **(Klares Nein definieren, dabei Wirkungsdreischritt wichtig:**
  1. Vorher kurz überlegen, eventuell mit hmm ...
  2. Nein auf Punkt sprechen, d. h. am Ende phonetisch nicht mit der  
Stimme hochgehen, sondern runtergehen.
  3. Blick solange halten, bis sich in der Mimik des anderen etwas verändert.  
Dahinter steckt das alte Kinderspiel: Wer zuerst wegguckt hat verloren!)
10. Ihr persönliches Lieblings-Nein!

### **3. Anlagen**

## **Presseartikel**

**Der Rhein-Sieg-Kreis informiert**



Siegburg, 18. September 2014

### **Spuren hinterlassen - 2. Fachtagung zur Schulsozialarbeit im Siegburger Kreishaus**

Rhein-Sieg-Kreis (ke) – Beratung zu den Leistungen des Bildungs- und Teilhabepaketes (BuT), Vermittlung von Angeboten und Unterstützung bei der Antragstellung – so lassen sich die „Kernaufgaben“ der Schulsozialarbeit theoretisch definieren. Wer in der Praxis tätig ist, wird aber auch mit vielen anderen Themen konfrontiert. Um in der Beratung möglichst breit aufgestellt zu sein, ist es für das Team aus aktuell 39 Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern daher wichtig, sich auch über die Hauptaufgaben hinaus fortzubilden. Aus diesem Grund hatte die Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit des Kreissozialamtes zum 2. Mal zu einer Fachtagung ins Siegburger Kreishaus eingeladen.

Seit Beginn des Jahres 2012 unterstützen die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter im Rhein-Sieg-Kreis die Schulen, Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie ihre Familien. Und ihre „Einsatzzahlen“ können sich sehen lassen: In den Jahren 2012 und 2013 gab es 4.756 BuT-Anträge und insgesamt mehr als 400.000 Kontakte.

„Sie haben der Schulsozialarbeit ein Gesicht verliehen, ihr ein Ansehen gegeben, sie bekannt und zugänglich gemacht. Dabei haben Sie viele Familien mit alltäglichen und auch besonderen Problemlagen erreicht, Sie waren Anlaufstation, Wegbegleiter und kraftvolle Unterstützer. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Arbeit, Ihr Engagement, Ihren Einsatz“, lobte Hermann Allroggen, Dezernent für Soziales und Gesundheit, bei der Begrüßung.

Anschließend ging es „in medias res“, um den mehr als 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern viele Handlungsmöglichkeiten für die Praxis vor Ort mit auf den Weg zu geben. Diese durften sich auf ein abwechslungsreiches Programm freuen, das Antje Dinstühler, Koordinatorin des Kreissozialamtes, passgenau auf die Wünsche vor Ort zugeschnitten hatte. Fachvorträge zur Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern, zum Umgang mit „Überlebensstrategien traumatisierter Kinder“, zur Handhabung schwieriger Themen und Gespräche sowie zum Einsatz der Stimme standen auf dem Programm. Außerdem bestand Gelegenheit zum kollegialen Austausch. Ihre vielfältigen Tätigkeiten hatten die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter stadt- bzw. gemeindeweise auf großformatige Stellwände „gebannt“, die ebenso bunt waren wie ihr Arbeitsspektrum: Konflikte lösen, Streit schlichten, Behördengänge, Netzwerkarbeit, Sozialtraining, Ernährung, Sport, erlebnispädagogische Projekte u.v.m.

Von 2011 bis 2013 standen dem Rhein-Sieg-Kreis rund 6,9 Millionen Euro vom Bund für die Schulsozialarbeit im Rhein-Sieg-Kreis zur Verfügung. Die in dieser Zeit nicht verausgabten Mittel konnten in die Folgejahre übertragen werden, so dass ein Großteil der Stellen bis zum 30. Juni 2015 verlängert werden konnte. „Ich hoffe sehr, dass das, was Sie aufgebaut haben, nicht verloren geht. Auch wenn es momentan so aussieht, als ob die Finanzierung auf Bundesebene nicht fortgesetzt wird: Glauben Sie nicht, dass damit ein Urteil über Ihre Arbeit gefällt wird!“, appellierte Hermann Allroggen an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

# Fotoprotokoll: Ausstellung „Schulsozialarbeit BuT“

## Bornheim



## Eitorf

**Das Lernen zur eigenen Sache machen –  
individuelle Förderung am Siegtal-Gymnasium Eitorf**

	Beim Lernen helfen	Interessen und Begabungen fördern	Selbstständigkeit und Verantwortung für das Lernen fördern
<b>Klasse 5 bis 6</b>	<b>EMIL</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Mit einem Förderplan z. B. nach einer schlechten Klausurarbeit oder nach längerem Fehlen wieder den Anschluss finden.</li> <li>Mit Hilfe von differenzierendem Lernmaterial geeignete Aufgaben finden.</li> </ul>	<b>FMII</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>In einem EMIL-Projekt ein eigenes Forschungsfragma bearbeiten.</li> <li>Mit Hilfe von differenzierendem Fördermaterial geeignete Aufgaben finden.</li> </ul>	<b>EMIL</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Durch ein Portfolio den Überblick behalten.</li> <li>Lernen, das Lernen sinnvoll zu planen.</li> </ul>
	<b>SGE-Plus Förderkurse und Betreuung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Neu ältere Schülerinnen an fachliche in den Hauptfächern unterstützt werden.</li> <li>Ethische/Rechtlich/ethologische im Legasthenikerkurs vertiefen.</li> <li>In der Übermittagsbetreuung Unterstützung bei den Hausaufgaben haben.</li> </ul>	<b>SGE-Plus Arbeitsgemeinschaften</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Interessen und Begabungen in AGs entdecken und artikulieren.</li> <li>Mit einer AG an einem Wettbewerb teilnehmen oder ein großes Projekt in Angriff nehmen.</li> </ul>	<b>Lerncoaching</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Bei Lernschwierigkeiten Unterstützung von einem Lerncoach erhalten, um vertiefendere Lernstrategien zu entwickeln und motivierter zu lernen.</li> </ul>
<b>Klasse 7 bis 9</b>	<b>Tutorium</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Bei Schwierigkeiten in einem oder mehreren Fächern kompetente Ansprechpartner haben und Fragen stellen können.</li> <li>Überzeit können wir SchülerInnen, deren Vertiefung gefördert sein könnte.</li> </ul>	<b>Projekt-AG</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>In einer kleinen Gruppe Zeit haben, an besonderen Projekten und Experimenten zu arbeiten oder etwa in einer anderen Sprache zu kommunizieren.</li> <li>(Hierbei können wir SchülerInnen mit besonderen Begabungen)</li> </ul>	<b>Tutorium</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Lernen, das Lernen besser zu organisieren und durch selbstständiges Arbeiten im Unterricht wieder besser zu machen.</li> <li>(Hierbei können wir SchülerInnen deren Vertiefung gefördert sein könnte)</li> </ul>
	<b>SGE-Plus Betreuung</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Im Rahmen der Übermittagsbetreuung durch Unterstützung bei den Hausaufgaben haben.</li> </ul>	<b>SGE-Plus Arbeitsgemeinschaften</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Interessen und Begabungen in AGs entdecken und artikulieren.</li> <li>Mit einer AG an einem Wettbewerb teilnehmen oder ein großes Projekt in Angriff nehmen.</li> </ul>	<b>Lerncoaching</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>Bei Lernschwierigkeiten Unterstützung von einem Lerncoach erhalten, um vertiefendere Lernstrategien zu entwickeln und motivierter zu lernen.</li> </ul>

Schulsozialarbeit.



## Hennef



## Königswinter









## **Zusätzliche Literaturhinweise zum Thema „Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern“**

- Schirin Hohmeier: Sonnige Traurigtage (die Geschichte eines 8-jähr. Mädchens mit ihrer depressiven Mutter und vielen kindgerechten Informationen)
- Schirin Hohmeier: Flaschenpost nach Nirgendwo (das gleiche für das Thema Sucht)
- Sigrun Eder: Annikas andere Welt (mit vielen Ideen zum praktischen Arbeiten)
- Tilly/ Offermann: Mama Mia und das Schleuderprogramm (gute Erklärung der Borderlinestörung)
- Netz und Boden: Katja Beek: Kinder psychisch kranker Eltern Ein Thema für die Schule!
- Informationsbroschüren zum Thema für Kinder/ Jugendliche/ Eltern zu bestellen über [www.kipsy.net](http://www.kipsy.net)
- [www.bag-kipe.de](http://www.bag-kipe.de) - Link für die Homepage der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder psychisch kranker Eltern, mit vielen Informationen und Links.

# Flyer: TraumaPädagogik

## Beratung & Begleitung

ErzieherInnen, PädagogInnen, Pflege- und Erziehungsstelleneltern und Lehrer, die im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe oder des Bereichs schulischer Förderung so genannte verhaltensauffällige Kinder betreuen, sind in ihrer täglichen Arbeit großen Belastungen ausgesetzt.

Um den Gefährdungen pädagogischer Betreuungsarbeit sicher und angemessen zu begegnen, bedarf es geeigneter Formen von Prävention und Intervention. Dieses Beratungs- und Begleitungsangebot vermittelt grundlegende Zusammenhänge pädagogischen Arbeitens mit traumatisierten Kindern und unterstützt Fachkräfte und Erziehungspersonen durch pragmatische, anwendungs- und lösungsorientierte Methoden des pädagogischen Umgangs in ihrer Arbeit.

- Kontinuierliche fallbezogene Begleitung (Einzel- und Gruppentermine)
- Freie Beratungs- und Begleitungsformen nach Absprache (z.B. im pädagogischen Arbeitsfeld)
- Fallbezogene pädagogische Diagnostik und Anamnese unter traumapädagogischen Gesichtspunkten



## TraumaPädagogik Beratung - Begleitung - Fortbildung

**Wolfgang Kühnen**  
Magister Artium, Dipl. Sozialpädagoge,  
Heilpraktiker (Psychotherapie)



Gerolsteiner Straße 1  
50937 Köln

Phone: +49 221 941 9981  
Mobil: +49 170 55 24 870  
e-mail: [info@wolfgang-kuehnen.de](mailto:info@wolfgang-kuehnen.de)

Nähere Informationen:  
[www.wolfgang-kuehnen.de](http://www.wolfgang-kuehnen.de)

Wolfgang Kühnen © 2012

## TraumaPädagogik



**Wolfgang Kühnen**  
M.A., Dipl. Sozialpäd., Heilpraktiker (PT)

## TraumaPädagogik

### Zum pädagogischen Umgang mit traumatisierten Kindern

Traumatische Erfahrungen treffen Kinder im Zentrum ihrer Entwicklungsfähigkeit vor allem dann, wenn sie zu einem frühen biografischen Zeitpunkt geschehen. Sie schädigen das Grundvertrauen in sich selbst und ihre Bezugspersonen und blockieren das Wachsen von seelischer Identität und Autonomie. Darüber hinaus belasten nicht verarbeitete Traumaerfahrungen dauerhaft die psychische Verarbeitungsfähigkeit und führen zu neuronalen Veränderungen.

Die gleichen Strategien, die Kindern und Heranwachsenden zu überleben helfen, verhindern nun einen vertrauensvollen Umgang mit anderen Menschen sowie die Gestaltung befriedigender sozialer Beziehungen. Pädagogische Fachkräfte werden mit massiven Verhaltensbesonderheiten wie körperlichen und verbalen Aggressionen oder sexueller Übergriffigkeit, unberechenbaren Stimmungswechseln oder extremem Vermeidungsverhalten konfrontiert.

Traumatisierte Kinder und Jugendliche fordern Antworten, Interventionen und Haltungen, die weit über die „klassischen pädagogischen Rezepte“ hinausgehen.

Eine traumazentrierte Pädagogik blickt daher über die Grenzen der Pädagogik hinaus auf das, was traumatherapeutische und psychotraumatologische Erklärungsmodelle, Methoden und Handlungskonzepte zum Verständnis, zur Stabilisierung und Unterstützung von traumatisierten Kindern anbieten können. Aktuelle Erkenntnisse der Hirnforschung sowie die Bindungstheorie sind fachliche Grundlage für diese relativ neue Form einer interdisziplinären, anwendungs- und lösungsorientierten TraumaPädagogik.

## Grundlagen der TraumaPädagogik Fortbildungen / Präsentationen / Vorträge

### 1. Kindheit & Trauma

#### Ursachen, körperliche und seelische Folgen von Traumatisierungen bei Kindern und Jugendlichen

Ausführliche Darstellung der Traumatheorie aus psychologischer, neurologischer und pädagogischer Perspektive.

### 2. Bindung, Trauma, Bindungstrauma

#### Chancen und Risiken der frühkindlichen Bindungsentwicklung

Detaillierte Präsentation der Bindungstheorie (Bowlby, Ainsworth) und ihrer Bedeutung für die frühkindliche Entwicklung sowie für die spätere Persönlichkeitsentwicklung. Eine zusammenfassende Darstellung/Wiederholung der Traumatheorie ist dabei die Grundlage zum Verständnis für den Begriff des Bindungstraumas (Ruppert).

### 3. Beziehungsarbeit mit (bindungs-)traumatisierten Kindern und Jugendlichen: Verständnisgrundlagen und Handlungsangebote

Schwerpunkt dieser Fortbildung sind die Anforderungen einer pädagogischen Beziehungsgestaltung mit bindungstraumatisierten Kindern und Jugendlichen im fachlichen Kontext (ggf. Fallberichterungen).

## Hinweise:

Alle Fortbildungen werden anschaulich und mit vielen grafischen Darstellungen und Erklärungen (im Powerpoint-Format) präsentiert. Ein Skript mit einem Überblick über die wesentlichen Inhalte wird im Anschluss verschickt. Die Angebote 1., 2. und 3. bauen inhaltlich aufeinander auf.

Die einzelnen Themenangebote können von Institutionen je nach Interesse und zeitlichen Möglichkeiten in individuell verfügbaren Modulen für Inhouse-Seminare abgerufen werden:

- **Intensive Fortbildung** (ausführliche Darstellung inkl. Vertiefung eines komplexen Themenbereichs mit ergänzenden Randthemen, Erörterung von eigenen Fragestellungen/Falldarstellungen, Diskussionen, Workshop-Elemente): 2 Tage à 6-7 h
- **Fortbildung**: 1 Tag à 7-8 h (ausführliche Darstellung eines ausgewählten Themenbereichs, Diskussion, Erörterung eigener Fragestellungen/ Falldarstellungen)
- **Präsentation/Vortrag**: ca. 3-4 h (überblickshafte Darstellung eines ausgewählten Themenbereichs ohne Vertiefung; Diskussion)

